

Das Eisengeld der Vorzeit.

Bei Gelegenheit der Einführung unserer neuen Scheidemünzen aus Eisen mag ein Rückblick auf die frühere Verwendung des Eisens zu Münzzwecken gestattet sein.

Raum waren die Völker des Altertums auf die erste Kulturstufe gekommen, wo sie die Bearbeitung der Metalle kennen gelernt, genügte ihnen der Tauschhandel nicht mehr, an die Stelle des Naturalgeldes trat allmählich das Metallgeld. Die zuerst erworbene Kenntnis des Eisenschmelzens brachte die Verwendung des Eisengeldes mit sich. Schon zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung bedienten sich die Chinesen desselben und gaben ihm ver-

schiedene Formen: einer Fischgabel, eines Messers, einer Glocke, bis man den Vorteil einer kreisrunden Scheibe erkannte, und damit man die Stücke nicht bloß aufeinanderlegen, sondern an Schnüre zur Erleichterung der Zahlung reihen konnte, verfaß man diese aus Eisenguß hergestellten Scheidemünzen mit einem viereckigen Loch in der Mitte.

Die Japaner ahmten dies Verfahren nach, gaben aber ihren „Kobang“ eine flache, ovale Scheibenform. Sie waren das einzige Volk, das die kleinste Münze „Doosa-Seni“ bis zum 19. Jahrhundert in Eisenguß herausgab. In Ägypten war Eisengeld nur bis zur Römerzeit im Gebrauch, dann kamen die römischen Gold- und Silbermünzen in Umlauf.

Im alten Griechenland soll der argivische König Pheidon ungefähr tausend Jahre vor Christus geprägte Münzen eingeführt haben, welche die sonderbare Form von Eisenspießen hatten. Da solche unter den Trümmern eines Tempels der Here in Argos gefunden wurden, müssen sie Eigentum von Soldaten gewesen sein, welche Erbsparnisse in den Tempeln der „reinen“ Göttinnen: Here, Pallas Athene und Diana niederzuliegen pflegten, nicht nur der Sicherheit wegen, da diese Heiligtümer streng bewacht wurden, sondern auch aus Ehen, das einmal dort hinterlegte leichtsinnig zu vergeuden. Auch im Peloponnes fand man verschieden geformte Eisemünzen. Im strengen Sparta waren anfänglich Gold- und Silbermünzen verboten, man führte dort eisernes Geld in großen Stücken und schwer an Gewicht, um dem Luxus und Geiz zu steuern. Solches Geld war schwer aufzusapeln und zu verbergen, denn es nahm einen großen Raum ein und zum Transport von ungefähr zehn „Minä“ brauchte man ein Zweigeßpann von Ochsen. Lange blieb von Eisen die kleine Münze „Obolos“ in länglicher Form (Obolos = Bratpfanne). Es war dies die Münze, die den Toten in den Mund gesteckt wurde, damit sie dem Fährmann Charon die Überfahrt über den Styx bezahlen und in die Elysäischen Felder gelangen konnten.

Bei den nordischen Völkern waren Eiserringe gebräuchlich, die massenhaft als Grabbeilagen gefunden wurden, von kleinster Form bis einige Kilo schwer; teils geschlossen, teils offen, mit Tierköpfen geziert, bestimmt, an Händen und Füßen, vielleicht auch um den Hals getragen zu werden. Sie galten nicht bloß als Schmuck, sondern für ihre ehemaligen Besitzer auch als Geld. Die Ringform, wie sie auch bei den alten Ägyptern angetroffen wird, bietet für unentwickelte Geldverhältnisse manche Vorteile: die starken, über Arme und Hände aneinandergehobenen Ringe dienten als Schutzwanne und Schlagringe, und deren Träger waren der Sorge ihres Aufbewahrens enthoben. Größere Zahlungen leistete man durch Abstreifen eines oder mehrerer Ringe, kleinere durch Ringbruchstücke, und war hiezu die Drahtform schädlich. Solche Ringe hießen „Bange“, und so läßt sich der Ehrenname „Bangebrieger“ erklären, welchen die Dichter nordischen Königen gaben, die in ihrer Freigebigkeit die Dienste der Sklaven oder Getreuen durch Geschenke von Bruchstücken ihrer eigenen Armringe belohnten, die, von den Empfängern mit Stolz zur Schau getragen, gleichsam Vorläufer der späteren Ordensauszeichnungen bildeten.

Der wahrheitsliebende Julius Cäsar erwähnt in seinem Werke „De bello gallico“, daß die alten Britannier nur eiserne Münzsorten kannten, hauptsächlich Ringe von unterschiedlichem Gewichte, und erst durch die Römer Silber- und Kupfermünzen als Zahlungsmittel anzuwenden lernten. In Mrußland dienten Kopfen aus Eisen in länglicher Form als kleinste Münze, Eisengeld in verschiedenen Gestalten, bald in rohen Stücken, bald geschmiedet als Stab, Spaten, Messer oder Lanzenspitze, vermitteln stellenweise noch heute den Verkehr im Innern von Afrika.

Später diente das zu Münzzwecken wenig geeignete Eisen zur Herstellung von Gußmedaillen zum Andenken an Persönlichkeiten oder besondere Ereignisse.

Daß man in Greifswalde zur Zeit Napoleon I. aus Not eiserne Münzen prägte, ist nicht festzustellen. Eine Erzeugung von Marken aus gewalztem Eisen in größerer Menge ist erwähnenswert, geprägt in der Fabrik des Stiftes Admont zu Trieben, die im Jahre 1880 bei Gelegenheit der Grazer Landesausstellung zur Verteilung kamen.